

21. Sonntag n. Tr. T.: Jer. 29, 1ff 1. 11. 2020 Laufen
Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater...

Momentan ist eine Zeit der offenen Briefe.

Jedenfalls habe ich den Eindruck, aber vielleicht fällt es mir auch momentan nur eher auf. Anyway...

Künstler, Theaterintendanten, Museumsdirektorinnen
Orchesterchefs, Kinobesitzer... schreiben offene Briefe an
Bürgermeister, Oberbürgermeister, Landesregierungen...

Sie tun dies aus einer tiefen Sorge heraus.

Sie sorgen sich um ihre finanzielle Existenz (die versprochenen
Unterstützungen sind wohl nicht so geflossen, wie sie hätten
sollen und jetzt erst soll nachgelegt werden, so wird wiederum
versprochen).

Sie sorgen sich um die kulturelle Landschaft in diesen Zeiten.
Sie sorgen sich um die Kultur, also um die Pflege der geistigen
Güter.

Sie sorgen sich um die Kultur und damit wohl auch darum, was
eine Gesellschaft ausmacht, was sie zusammenhält. Ich weiß,
das hört sich jetzt sehr abgehoben an, aber ich hoffe sie wissen,
was ich meine. Sie sorgen sich ganz abstrakt um deren Identität.

Und, das ist mehr, viel mehr, als die Anzahl der dreilagigen
Rollen im Vorratsschrank auf dem Klo.

Sie sorgen sich um die Kultur... Kultus, Kult das gehört auch
dahinein.

Und das verstehe ich jetzt nicht: Die Theater, Konzertsäle, Kinos
usw. sind dicht oder werden dicht gemacht.

Die Kirchen nicht. Sind also die Kirchen die einzigen, die die

Abstands- und Hygieneregeln verstehen und richtig umsetzen?

Aber, Hand aufs Herz, die Kirchen sind, jedenfalls für mein Dafürhalten, nicht systemrelevanter...

Ich dachte immer, es ist gut evang. Überzeugung, daß Gottesdienst nicht nur des Sonntags ist von 9- 10. Sondern gerade auch die Woche über.

Und daß das, wie soll ich sagen, In- Kommunikation- Mit- Gott- Sein, das Angerührt- Sein, daß das nicht ausschließlich Sache des Kirchengebäudes und dem dort angebotenen Kultus ist. Die Pflege, der oder die Sorge um die Beziehung zu Gott ist kein kirchliches Alleinstellungsmerkmal.

Dieses ja Ergriffensein, jenseits aller Denkleistungen und rationaler Anstrengungen und Überlegungen, ich habe das ein paar Mal erlebt. Einmal im Dom zu Linz bei einem Orgelkonzert, nicht unbedingt geistliche Musik. Nein. Sondern durchaus weltliche, heimatliche also, wenn Sie so wollen. Ein Schweben durch Raum und Zeit völlig losgelöst und doch getragen und aufgehoben..Engelgleich und doch sitzend im Dom zu Linz.

Und ich wußte, oder hab' s gespürt, gefühlt... anyway... das, was Du da erlebt hast, das war Inkarnation. Menschwerdung in Tönen. Diese Musik, diese Zusammenstellung und Interpretationen der schwarzen Punkte auf den Linien....

Oh ja, das war nicht das Ergebnis irgendwelcher chemischer Reaktionen im Hirn des Komponisten und Solisten...

Oh nein. Das reicht weit hinaus. Ganz weit hinaus...

Jenseits von Raum und Zeit... Sie merken, mir fehlen die Worte.

Das läßt sich auch nicht beschreiben.

Wie sollte es auch.

Es war kein verbales Geschehen.
Aber eine tiefe Dankbarkeit.
Kultur, Kultus, Kult...
Ich bin abgeschweift. Ich bitte um Verzeihung.

Offene Briefe...
Darüber kann man predigen.
Darüber sollte gepredigt werden.
Darüber muß gepredigt werden.
Heute.

Ein offener Brief, des Propheten Jeremia an die Verantwortlichen der vertriebenen jüdischen Community in Babylon.

Ich weiß nicht, ob das jetzt in Ordnung geht, ist es vermessen..?
So es dies ist, man möge es mir verzeihen, die Situationen zu vergleichen: Hier Corona, dort die Deportation von Menschen ins Zwangsexil nach Babylon mit all den Unwägbarkeiten, die ich letztlich nicht einmal erahnen kann, wie das ist...

Ist es vermessen, den Vergleichspunkt darin zu sehen, daß beides Mal die Normalität des Lebens durcheinander gewirbelt, weg ist?

Und doch, auch der Prophet sorgt sich um die Kultur in komplett veränderten Lebensbedingungen.
Die Frage, auch für ihn, was hält die Gesellschaft zusammen.

Und, er nennt auch die Gründe für diesen heil-losen Zustand:
Es ist die notwendige, die unumgängliche, die zwangsläufige Strafe Gottes, die über das Volk kommen mußte, weil das nicht ablassen wollte, von seinem falschen Weg, nicht nur in religiöser Hinsicht, sondern auch in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht. Und irgendwie hängt das alles ja zusammen.

Mir ist diese schwarze Pädagogik (Ich kann nicht anders, als zu strafen, weil ihr so böse seid) und überhaupt im Zusammenhang mit Gott komplett verborgen. Daß dem nicht andere Mittel und Wege zur Verfügung stehen. Daß dem nichts anderes einfällt als uns, wenn uns nichts mehr einfällt: Heraus mit der Rute und Watschnbaum.

Aber... vielleicht geht es ja um Zwangsläufigkeiten.

Um Konsequenzen also, die sich zwangsläufig ergeben, die dann durchaus als Strafe erlebt werden können, zu mal wenn schon lange gewarnt wurde und eigentlich klar war, was Sache ist.

Das, was wir gerade einüben müssen, das steht doch schon sehr lange an: Abstand ist gleich Anstand, ist gleich Wahrung der Würde.

Wie abstands- und anstandslos wurde und wird immer noch von der Umwelt geredet, wenn es um Natur geht. Lebensgrundlage.

So, als ob wir im Mittelpunkt stünden und außen herum die Umwelt, bei der wir(Mittelpunkt, Chef) uns bedienen können und wir sagen der, wo es lang geht...

Und ob' s jetzt die Oichkatzfledermaus no gibt oder a net... mei a bisserl was muaß die Umwelt, a mit dem ganzen Umweltschutz scho no packen,...Gschenkt werd uns a nix...

Ich habe eine alte Zeitung von 1976 gefunden, da wurde schon sehr deutlich und vor einer Klimakatastrophe gewarnt. Abstand, Anstand, Würde...auch der Natur.

Die, nota bene, uns nicht braucht....Wir lernen es mühsam...

Abstand zu anderen Nationen, Ländern...Menschen Billiger Rohstofflieferant und Mülldeponie Afrika bei dem wir auch noch die bei uns überzähligen hochsubventionierten Hähnchenschen-

kel und Halsgratnackensteaks verramschen können.
Es ist mir immer noch unverständlich, mit welcher abgrundtief zynischer Distanzlosigkeit diese Menschen dort behandelt werden.

Wir können nicht von Demokratie reden und Menschenrechte und christlichem Menschenbild und der eigene Einkaufswagen ist oft ein einziger Müllhaufen und Sklavenhandel.

Abstand, Anstand, Würde...auch der Menschen in Afrika.
Die, nota bene, Recht haben, daß sie zu uns kommen.
It's time to pay the bill. Es ist Zeit, die Rechnung zu zahlen.

Abstand, Anstand, Würde, das ist die neue alte immer schon gebotene Form der Kultur des Zusammenlebens, damit nicht noch andere Viren überspringen.

„Suchet das Wohl der Stadt, und betet für sie; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl!“
Das ist der Spitzensatz des Propheten in Sachen Kulturpflege.
Das hält die Gesellschaft zusammen.

Und das „Wohl“ (Schalom)ist im Hebräischen, wenn ich es richtig verstanden habe, dann, wenn man genug hat und zwar reichlich genug hat: Reichlich genug an Freundschaft, an Liebe, an Kultur, an Lebenssinn, an Lachen, an Heimat, an Partnerschaft, an Gleichberechtigung, an Augenhöhe, an Arbeit, an Brot, an halt allem.

Und wer genug hat, der hat auch Genüge in sich und die Folge daraus ist das innere Ver-g(e)nügt- sein, das dem anderen nichts streitig macht. Ihm deshalb auch nicht zu nahe kommt.

Warum auch?

„Suchet den Schalom der Stadt, des Landes, der Welt.

Dabei sind es eigentlich immer die selben Stichworte, die uns

die Suche erleichtern. Immer dieselben Stichworte, die uns in den Hintern sticheln.(Auf! Komm! Dawai, dawai!)

Generation um Generation: Die Kultur der Integration der Fremden sei es aus anderen Kulturen und Religionen...als Teil der Gesellschaft.

Eben, als Partner. Integration heißt ja Vervollständigung.

Sei es in den Beziehungen.

Dazu gehört auch möglicherweise der eigene Partner, die eigene Partnerin, der oder die schon lange darauf warten, endlich einen Partner eine Partnerin zu haben oder selbst endlich Partner und Partnerin sein zu können. Integration heißt ja Vervollständigung.

Faire Handelsbedingungn, die auch durch unser Kaufverhalten erzwungen werden. Die die armen Länder endlich integrieren.

Und, es ist in der offiziellen Kirche sehr viel von Solidarität die Rede. Und die Kirchen sind offen!!!

Da liegt es eigentlich doch nahe, daß Kirchengemeinden regelmäßig Künstler einladen, den Gottesdienst mit zu gestalten mit angemessener Entlohnung.

Und die Landeskirche übernimmt ihre Verantwortung und versetzt die Kirchengemeinden bürokratielos finanziell in die Lage, dies zu tun...Kultur, Kultus...Die Kirchen sind offen!!!
Nur mal so angedacht...

Stellen Sie sich vor, eine Stadt ohne Kneipen und Cafés, ohne Kinos...Nur mit Kirchen!

Na, ich weiß nicht...!

Deshalb ist es zum Wohle der Stadt, daß wir Cafés etc. erhalten. Als kulturelle Einrichtung, als einen Ort, als eine Art Mediator von Gesprächen und Beziehungen.

Als Begegnungsstätte von Alten und Jungen.

Wo auch darüber nachgedacht, gestritten, diskutiert werden kann, worin denn das Wohl liegt...

Gerade auch junge Menschen, die es gewagt haben ein Café oder Ähnliches aufzumachen, auch hier in Laufen, sind darauf angewiesen, daß wir beizeiten regelmäßig unser mittägliches Mahle dort holen. Im gebotenen Abstand aber mit viel Anstand.

Die Kultur der Integration. Die Pflege der Integration...
Integration heißt ja Vervollständigung.
Auch für uns selber.

Denn: „Suchet das Wohl der Stadt, des Landes, der Welt und betet für sie, denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl!“

Der Phantasie dies zu tun, bei allem Abstand, sind keine Grenzen gesetzt.

Amen

Und der Friede Gottes, der weit über unser Verstehen hinausreicht, bewahre uns in Allem, was wir denken und tun. Dort wo wir Erfolg haben und dort, wo wir an unsere Grenzen kommen. Vor allem auch dort.